



## Der Europäische Sozialfonds in Brandenburg, Deutschland, 2007–2013

„Beschäftigungs- und Wirtschaftswachstum durch Stärkung der Humanressourcen“ ist der Name des operationellen Programms zur Gewährung von Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds in Brandenburg. Es erweitert herkömmliche Ansätze, indem es sich noch intensiver auf Menschen und ihre Fähigkeit zur Anpassung, zum Lernen und zur berufsbezogenen Qualifizierung konzentriert – ein langfristiger, auf Risikomanagement basierender Ansatz für mehr und besser ausgebildete Beschäftigte.

### Der Europäische Sozialfonds im Überblick

Der 1957 ins Leben gerufene Europäische Sozialfonds ist das wichtigste Finanzinstrument der Europäischen Union zur Förderung von Menschen. Er unterstützt die Schaffung von Arbeitsplätzen und hilft bei der Verbesserung der Beschäftigungsaussichten der Bürger durch Förderung ihrer beruflichen Qualifikationen und Fähigkeiten.

Die Vergabe von ESF-Mitteln konzentriert sich auf fünf Bereiche:

- Unterstützung von Arbeitskräften und Unternehmen bei der Anpassung an sich verändernde wirtschaftliche Bedingungen
- Verbesserung des Zugangs zur Beschäftigung und bei der Beteiligung am Erwerbsleben
- Förderung der Qualifikationen und Fähigkeiten der Menschen und Verbesserung der Systeme für allgemeine und berufliche Bildung
- Förderung von Partnerschaften zwischen den Akteuren, wie etwa Arbeitgebern, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, zwecks Reformen in den Bereichen Beschäftigung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt
- Verstärkte Anstrengungen zur sozialen Eingliederung benachteiligter Menschen und zur Bekämpfung der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt

Im Rahmen des ESF gestalten Mitgliedstaaten und Regionen ihre eigenen operationellen Programme, um so den tatsächlichen Bedürfnissen vor Ort entsprechen zu können. Von 2007 bis 2013 werden jährlich insgesamt über 10 Mrd. Euro in allen Mitgliedstaaten aus dem ESF bereitgestellt werden. Dies entspricht einem Anteil von mehr als 10 % des Gesamthaushalts der Europäischen Union.



## Sozioökonomische Situation und Beschäftigungslage in Brandenburg

In der Europäischen Union wird Brandenburg als eine der weniger entwickelten Regionen eingestuft. Obwohl zwischen 2000 und 2005 das Bruttosozialprodukt um 7 % anstieg, blieb das Land hinter der durchschnittlichen Wachstumsrate von 10 % in Deutschland zurück. Zudem zeigen die meisten anderen wichtigen Konjunkturindikatoren, dass sich Brandenburg – z. B. mit einer Pro-Kopf-Kaufkraft von 14 000 Euro, einer Arbeitslosenquote von 16,7 % (2005) sowie durchschnittlich 11 Beschäftigten pro Unternehmen – unter dem deutschen, in manchen Fällen sogar unter dem EU-Durchschnitt befindet. Es ist daher notwendig, dass sich das Land Brandenburg an das EU-Niveau annähert.

Innerhalb Brandenburgs gibt es erhebliche regionale Unterschiede bei Wachstum und Beschäftigung. Die räumliche Nähe zu Berlin bietet einigen Regionen gute wirtschaftliche Möglichkeiten. Ländlich geprägte Regionen, die von der Hauptstadt weiter entfernt sind, haben jedoch ernsthafte Probleme, was etwa durch Abwanderung und ungünstige demografische Entwicklung zum Ausdruck kommt. Dennoch ist es dem Land Brandenburg gelungen, in der näheren Umgebung von Berlin leistungsfähige kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus verschiedenen Industriebranchen anzusiedeln: Automobilindustrie, Biotechnologie, Energiesektor, Nahrungsmittelindustrie, Geowissenschaften, Logistik, Luft- und Raumfahrt, Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien, Metallverarbeitung und optische Industrie. Zudem hat sich eine beachtliche Anzahl von neuen Firmen niedergelassen, wobei bemerkenswert ist, dass 30 % der Neugründer Frauen sind. Insgesamt gesehen steht Brandenburg durch Globalisierung und EU-Erweiterung vor großen Herausforderungen, hat aber auch die Chance, daraus einen nicht unerheblichen Nutzen zu ziehen, wenn es gelingt, sich auf eine in stärkerem Maße wissensbasierte und innovative Fertigung einzustellen.

Mittelfristig werden die demografische Entwicklung und das Wirtschaftswachstum in Brandenburg zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit beitragen, die derzeit 20 % beträgt. Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Schulabgänger von heute 25 000 auf 11 000 im Jahre 2012 sinken wird, muss es jedoch gelingen, das allgemeine Qualifikationsniveau von Arbeitskräften anzuheben, um den drohenden Mangel qualifizierter Arbeitskräfte auszugleichen. In diesem Zusammenhang stellt der Verlust beruflicher Qualifikation durch Langzeitarbeitslosigkeit, von der fast 50 % der Arbeitslosen betroffen sind, ein besonderes Problem dar.

Derzeit sind zunehmend mehr Männer als Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen. Während mit 62,5 % die Gesamterwerbsquote unter dem EU-Ziel von 70 % liegt, erfüllt die Beschäftigungsquote für Frauen mit 60 % die Lissabonner Zielvorgaben der EU. Jedoch liegt die Quote für ältere Arbeitnehmer mit 38,7 % weit unter dem EU-Ziel von 50 %. Daher sind – neben der Förderung des Wirtschaftswachstums – die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Qualifizierung der Beschäftigten die wichtigsten Aufgaben bei der Verwendung von ESF-Fördermitteln in Brandenburg.

## ESF-Prioritätsachsen in Brandenburg

Im sozioökonomischen Kontext sowie im Hinblick auf die nationalen und europäischen Entwicklungsziele werden im operationellen Programm für Brandenburg die regionalen ESF-Fördermittel vor allem zur Verbesserung des Humankapitals als einer Triebfeder für Wachstum verwendet. Es besteht aus verschiedenen Ansätzen, die auf Unternehmen, Einzelpersonen und zwischengeschaltete Stellen gerichtet sind, wobei das Hauptziel die Schaffung von Chancen sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite des regionalen Arbeitsmarkts ist.

### Prioritätsachse 1: Verbesserung der Anpassungsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen

- Stärkung der strategischen Kompetenzen von KMU, insbesondere im Bereich Personal und Organisation und unter Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- Coaching bei Firmenneugründungen, vornehmlich in innovativen und wissensbasierten Branchen und für Frauen, zur Gewährleistung eines dauerhaften Unternehmenserfolgs
- Mehr Möglichkeiten lebenslangen Lernens in Unternehmen, um vor allem die Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer zu erhöhen

### Prioritätsachse 2: Förderung des Humankapitals

- Verbesserung der Humanressourcen für eine wissensbasierte Wirtschaft. Dabei geht es etwa um Maßnahmen zur Förderung höherer Zugangsquoten zu Hochschulen, zur Schaffung von mehr Lehrstellen sowie zur Bezuschussung von Karriereberatungszentren, damit durch mehr junge Techniker und Wissenschaftler ein Aufschwung im Bereich FuE in den Unternehmen möglich wird.

- Verbesserung von Einrichtungen für allgemeine und berufliche Bildung durch Förderung ihrer Zertifizierung und Entwicklung neuer Formen des Lernens sowie neuer Lehrpläne.
- Verstärkung des Wissenstransfers zwischen Forschungseinrichtungen und der Industrie durch Unterstützung der Zusammenarbeit in Netzwerken.

### Prioritätsachse 3: Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung und soziale Eingliederung benachteiligter Menschen

- Wiedereinstieg junger Frauen und Mütter in das Erwerbsleben. Ziel ist die Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen, um die Abwanderung junger, qualifizierter Frauen aus der Region zu stoppen.
- Initiativen zur Reduzierung der Quote von Schulabbrechern und Jugendlichen ohne formale Qualifikation, indem man z. B. Schüler in Unternehmen praktische Erfahrungen sammeln lässt, um ihnen positive Arbeitserfahrungen zu vermitteln und die Motivation zu steigern.
- Mehr lokale und kommunale Projekte zur Schaffung von Jobs in der örtlichen Wirtschaft, auch für sozial benachteiligte Gruppen, etwa bei der Revitalisierung von Stadtteilen, der Entwicklung von Industriebranchen oder beim Erhalt der natürlichen Ressourcen.

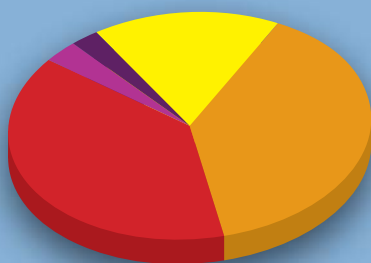
### Prioritätsachse 4: Transnationale Zusammenarbeit

- Wissenstransfer zu anderen EU-Einrichtungen sowie Behörden anderer Mitgliedstaaten aus den Bereichen Bildung und Entwicklung des Arbeitsmarkts
- Wissenstransfer zwischen Regionen, Sozialpartnern und KMU in der EU
- Pilotprojekte zu innovativen Ansätzen arbeitsmarktpolitisch relevanter Fragen

Aufbauend auf der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL werden in diesem Schwerpunkt eine Reihe von bilateralen oder multilateralen Projekten durchgeführt, die zur Internationalisierung der Unternehmen und der Menschen in Brandenburg, insbesondere von KMU, Arbeitgebern, Arbeitnehmern sowie der Universitäten beitragen werden.

Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie in Brandenburg ist für den Einsatz der ESF-Fördermittel und die Steuerung des operationellen Programms zuständig. Ein Begleitausschuss aus Vertretern von Nichtregierungsorganisationen, lokalen Behörden, Unternehmerverbänden, Gewerkschaften, Ministerien sowie Vertretern der Europäischen Kommission unterstützt die Umsetzung und stellt ein Diskussionsforum zur Verfügung.

#### Finanzierungsplan für den Europäischen Sozialfonds in Brandenburg, 2007–2013 (Euro)



Prioritätsachse	Gemeinschaftsfinanzierung	Nationaler Beitrag	Gesamt-mittel
Verbesserung der Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen	102 377 905	34 125 961	136 503 866
Stärkung des Humankapitals	241 665 346	80 555 109	322 220 455
Verbesserter Zugang zu Beschäftigung und soziale Eingliederung benachteiligter Menschen	238 239 441	81 158 097	319 397 538
Transnationale Kooperation	19 979 684	6 659 894	26 639 578
Technische Hilfe	17 987 239	3 174 219	21 161 458
<b>Gesamt</b>	<b>620 249 615</b>	<b>205 673 280</b>	<b>825 922 895</b>

## Einige ehemalige ESF-Projekte in Brandenburg, 2000–2006

- Frauen in leitender Position sind in Brandenburg, und auch andernorts, selten in etablierten Unternehmen anzutreffen. Sollte dieser Mangel an Chancengleichheit für Frauen nicht abgebaut werden, wird dies zu ernststen Problemen für Unternehmen auf der Suche nach qualifizierten Mitarbeitern führen. Das Land Brandenburg hat daher an allen Universitäten erfahrene weibliche Führungskräfte zur individuellen Betreuung von Hochschulabsolventinnen eingesetzt. In den meisten Fällen wurde aus dieser Betreuung eine Erfolgsgeschichte, nicht nur weil junge Frauen ihr Berufsleben in einer besseren Stellung beginnen konnten, sondern weil auch über die Generationengrenzen hinweg Freundschaften geschlossen wurden und ein dauerhaftes Netzwerk erfolgreicher und sich gegenseitig unterstützender Frauen geknüpft wurde.
- Für die einen kann die Gründung eines Unternehmens ein Weg aus der Arbeitslosigkeit sein, für andere die Möglichkeit, eine besondere Idee in die Realität umzusetzen, während sich die unternehmerisch Denkenden ihr Berufsleben ohnehin nicht anders vorstellen können. So viele Gründe es jedoch gibt, Unternehmer zu werden, so viele Schwierigkeiten müssen dabei auch überwunden werden. Daher fördert der ESF 26 Pilotdienste für angehende Unternehmer in Brandenburg. Jeder Dienst hat einen anderen Schwerpunkt, z. B. bestimmte Regionen, Hochschulabsolventen, Migranten, Frauen oder andere Zielgruppen. Sie alle dienen als zentrale Anlaufstelle, um Jungunternehmern bei einer Neugründung unter die Arme zu greifen. Dies hat zur Folge, dass es nun in Brandenburg eine wachsende Anzahl erfolgreicher Neugründungen mit überdurchschnittlichen Chancen auf dauerhaften Erfolg gibt.

## ESF-Kontaktadressen



### In Brandenburg

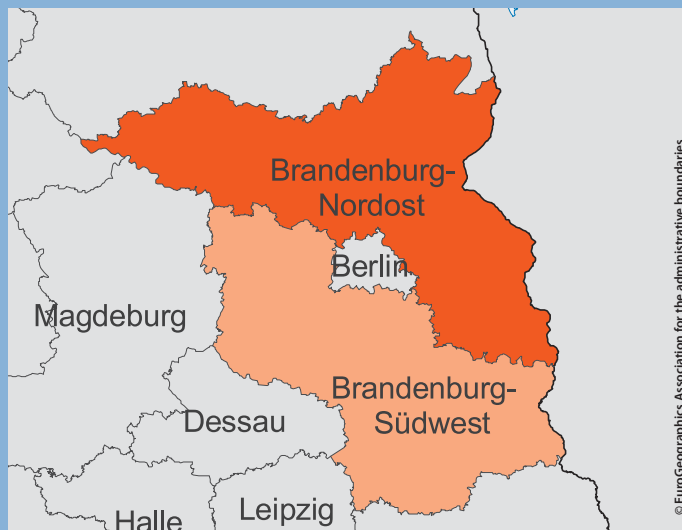
Herr Hendrik Fischer  
Ministerium für Arbeit,  
Soziales, Gesundheit und Familie  
Referat 34 ESF-Fondsverwaltung  
Heinrich-Mann-Allee 103  
D-14473 Potsdam  
Tel.: + 49 (0 331) 866 5340  
E-Mail: Hendrik.Fischer@masgf.brandenburg.de



### Bei der Europäischen Kommission

Informationsdienst der GD Beschäftigung,  
Soziales und Chancengleichheit  
Referat Kommunikation  
B-1049 Brüssel  
Fax: +32 (0)2 296 23 93  
E-Mail: empl-info@ec.europa.eu  
<http://ec.europa.eu/esf>

## Förderfähige Regionen 2007–2013



Die Höhe der ESF-Finanzmittel ist regional verschieden und beruht auf dem relativen Wohlstand der jeweiligen Region.

- Brandenburg-Nordost ist eine Region mit einem Pro-Kopf-BIP von weniger als 75 % des EU-25-Durchschnitts und ist daher förderfähig im Rahmen des Ziels „Konvergenz“.
- Brandenburg-Südwest ist eine Phasing-out Region mit einem Pro-Kopf-BIP von mehr als 75 % des EU-25-Durchschnitts, aber weniger als 75 % des EU-15-Durchschnitts.